

Eigenen sie sich den Boden an, indem sie ihn abgrasen? Den irischen Landarbeitern gestanden die englischen Landbesitzer im quasi kolonial verwalteten Nebenkönigreich ein solches Recht nicht zu. Diese Schafherde weidet in der Grafschaft Donegal auf der irischen Seite der Grenze zu Nordirland.

Foto: EPA



**A**ls in England unter König Eduard III. im vierzehnten Jahrhundert angeregt wurde, der Lordkanzler solle die Debatten der Lords auf einem Wollsack sitzend leiten, sollte dies der zentralen Bedeutung des Wollhandels für das Land Rechnung. Außer dem Teppich von Bayeux trägt kein Textil eine so tiefe Geschichte der britischen Inseln in sich. Während der Bildteppich aus Leinen hergestellt ist, füllte bis 1938 Pferdehaar den in seiner Schlichtheit unbetroffenen Sitzsack. Seitdem stammt seine Wolle aus dem gesamten seinerzeitigen Empire.

Der Woll-Verdanken Städte wie Leeds ihren ehemaligen Reichtum, das International Wool Secretariat vertritt stets vor allem die Anliegen Australiens und Neuseelands. Aspekte lokaler bis hin zu nationaler Identität vor allem im Westen Englands lassen sich mit Woll in Verbindung bringen. Das wusste auch John Locke, der im Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts der Wollfrage eine erstaunlich starke Aufmerksamkeit schenkte. Eine unlängst von David Armitage (Harvard) entdeckte und nun vorbildlich edierte Quelle dokumentiert die Schnittstellen politischen und wirtschaftlichen Denkens und Handelns (John Locke and Irish Linen Manufacture: A New Manuscript, in: The Historical Journal, August 2025).

Der Philosoph der Glorreichen Revolution rückte ausdrücklich englische Interessen in den Vordergrund, wenn er dafür plädierte, die Nachbarinsel Irland von der Wollproduktion fort- und hin zu einer intensiveren Leinenwirtschaft zu führen und hierfür eine Gesetzesvorlage einzubringen. Es sollte 1697 eine irische Handelsgesellschaft für Flachs und Hanf geschaffen werden, von der insbesondere die Royal Navy profitieren würde. Zwischen 1696 und 1700 war Locke an mehr als 370 Sitzungen des Board of Trade beteiligt, einer vornehmlich für den britischen Nordamerikahandel zuständigen Behörde.

Der Board of Trade beabsichtigte außerdem, direkt auf irische wirtschaftliche Aspekte Einfluss zu nehmen, die sich Locke als Berater des damaligen Lordkanzlers John Somers angelegen machte. Dafür waren aufwendige Verhandlungen zwischen London und Dublin in Kauf zu nehmen, die Bürokratie in Whitehall für den legislativen Prozess zu gewinnen und das alles beherrschende Problem der Korruption zu bewältigen. Das Brisante am Fund von Armitage dürfte indessen darin liegen. Licht auf Lockes ambivalenten und von der Forschung vernachlässigtes Irlandbild zu werfen. Ambivalent insofern, als Locke unverhohlen versuchte, das komplizierte Verhältnis zu Irland zu beeinflussen so wie Woll und Leinen zu instrumentalisieren. Aus der Kontrolle über den englischen Wollhandel und die irische Leinenindustrie leitete er politische Gestaltungsmacht ab.

Sie spiegelte sich nicht zuletzt im parlamentarischen Alltagsgeschäft wider. Dublin besaß ein Parlament, das bis 1649 im Schloss und dann zu Lockes Zeiten und bis 1727 im Chichester House tagte. Allerdings repräsentierte es ausschließlich die „English of Ireland“, eine protestantische Minderheit und anglo-irische Oberschicht. Ihre Vertretung war hauptsächlich mit der Prüfung von Steuerangelegenheiten befasst. Ein Gesetz von 1495 (Poynings's Law) hatte ohnehin bestimmt, dass alle irischen parlamentarischen Beschlüsse vom königlichen Geheimrat in London zu genehmigen waren. Diese Abhängigkeit zu überwinden machte sich William Molyneux zum Ziel. Lockes irischer Freund ordnete den Souveränitätsbegriff in die Tradition der englischen Widerstandslehre ein und übertrug ihn auf Irland. Im Jahr 1698 veröffentlichte Molyneux die

## John Locke setzte auf Vertrauen, das er in Irland nicht hatte

Die aus Woll gestrickte Souveränität: Ein Quellenfund David Armitages illustriert das geopolitische Moment der liberalen Verfassungslehre.

wegweisende Schrift „The case of Ireland's being bound by acts of parliament in England, stated“.

Fällt dieses Buch in die dichten Jahre zwischen der Bill of Rights (1689) und dem Act of Settlement (1701), mithin der zentralen Regelungen des englischen Verfassungslebens und der protestantischen Erbfolge, so stärkte die Bekräftigung der parlamentarischen Freiheitsrechte die Argumentation des Toleranzbriefes von Locke, ebenfalls 1689 erschienen. Eindeutig reflektierte Locke mit seinem Text über obrigkeitliche Kompetenzen nicht nur auf religiösem, das heißt als Kampfansage an die Altheisten, sondern auch politischem Gebiet. Das Plädoyer für Toleranz war an den Hauptzweck geknüpft, das Eigentum zu schützen. Widerstand übte rechtens, wer den Sozialvertrag und das Gewaltenteilungsprinzip durch eine absolute Monarchie verletzt sah. Der King im Parlament, der an der Legislative betei-

John Locke, zwischen 1790 und 1800, Gipsbüste nach Modell von John Michael Rysbrack

Foto: Wikimedia/Vale Center for British Art



ligte Monarch, wurde zwar erst 1739 durch Viscount Bolingbroke zum Modell legitimer Herrschaftspraxis, dem zufolge der „patriotische König“ die Interessen des Landes über die des Hofes stellte. Aber bereits aus dem Versuch von Molyneux, die englischen Erwartungshaltungen auf die irischen zu übertragen, konnte Locke seine Schlussfolgerungen ziehen: Auch im kolonialen Kontext sollte die Struktur einer von Kleinrenten, Gemeinnutzen und bürgerlichen Tugenden geprägten Gesellschaft entstehen, die er für England als vorbildlich betrachtete.

Lockes Bestreben, die irische Wollproduktion zugunsten der englischen einzudämmen, lässt sich Armitage zufolge mit einer Freiheitslehre deuten, die erst die Whigs des nachrevolutionären Establishments wieder verworfen. Dem Parlament faktische Souveränität zu gewähren, war an das Bemühen gekoppelt, politischen Widerstand in Gestalt der Revolution möglichst zu verhindern. Daher mindete Lockes „Second Treatise of Government“ in die Unterscheidung von gewöhnlicher politischer und konstituierender Gewalt. Seine Lehre des politischen Konsenses schnitt er auf englische, nicht jedoch irische Verhältnisse zu. Dass Lockes politische Theorie nicht ohne seine praktische Politik verständlich ist, verdankt die Forschung Peter Laslett's maßgeblicher Edition der „Two Treatises“ von 1960. Mit der nun von David Armitage entdeckten Quelle lässt diese Erkenntnis sich um die Wirtschaftstheorie und -politik ergänzen.

Wie Quentin Skinner unlängst bestätigt hat, wurden die Ziele der Glorreichen Revolution nicht in England, sondern in Schottland und Irland militärisch erzwungen („Liberty as Independence. The Making and Unmaking of a Political Ideal“, Cambridge University Press 2025). Skinner ist davon überzeugt, kein Text, auch nicht jener von Locke, sei so in sich geschlossen, dass er inmitten den Launen der Geschichte trotz. Abstrakte Begriffe wie „liberty“ weniger darauf zu prüfen, was sie bedeuteten, als darauf, was sie bewirkten und wie sie sich in Debatten bewährten, macht sie dann auch von ihren Absichten her interpretierbar. Als Algernon Sidney im gleichen Jahr,

1698, seine „Discourses Concerning Government“ zum Druck gab, beschrieb er die Sklaverei seiner Zeit als Inbegriff menschlicher Abhängigkeit im Empire, während für ihn eine nicht an Gesetze gebundene Monarchie im „Mutterland“ das Potential zur Tyrannis besaß. Es ist bemerkenswert, wie viele klassische Texte der griechischen und römischen Staatslehre seinerzeit im „London Journal“ zur Diskussion gestellt wurden.

Wenn nun im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts Molyneux für Irland und Locke für Amerika zu Kronzeugen des Widerstands gegen die Illegitimität der bestehenden kolonialen politischen Ordnung erklärt wurden, dann, weil die soziale Ordnung, die beide rechtfertigten, die Ordnung der Landbesitzer („landed interest“) und schließlich des im Wollhandel erworbenen Wohlstands war. Widerstand war demnach nur denkbar und machbar, sofern diejenigen, die ihn ausübten, eine gemeinsame Vorstellung von der Verlässlichkeit der Gesellschaft und ihrer Regierung besaßen. Das sollte nach 1688 jede weitere Revolution unnötig machen, es sei denn, ein Bruch der Verfassung lag vor.

Es setzte überdies einen homogenen Staatskörper voraus, den es weder Ende des siebzehnten Jahrhunderts noch 1707 durch die Union mit Schottland geben konnte. Stattdessen setzte Lockes politisches Denken auf Vertrauen („trust“), das er wiederum in Irland nicht hatte. Die Theorie der Glorreichen Revolution war die Theorie der englischen Verfassung, wie sie Walter Bagehot noch zur Zeit der zweiten Wahlreform 1867 für anschlussfähig hielt. Aber sie beruhte auf der allgemeinen Zustimmung, dass nie eintrat, was nicht eintreten durfte: die Separation. Während 1776 in weiter Ferne lag, lag Irland nah, in Lockes Perspektive mit der durch die Wollproduktion erworbenen ökonomischen Handlungsmacht sogar bedrohlich nah. Ähnlich präsent in der Erinnerung war Cromwells brutaler Irlandfeldzug. Beim generell liberalen John Milton übersetzte sich diese Nähe in einen Irlandhaß, wie Les Morrissey kürzlich ausgeführt hat („Milton's Ireland. Royalism, Republicanism, and the Question of Pluralism“, Cambridge University Press 2024).

Die Unsicherheit, im Extremfall Irland durch Trennung verlieren zu können, ein Fall, den Molyneux freilich nicht vorsah, erschütterte das Grundvertrauen in den politischen Normalzustand, den Locke anstrebte. Danach wäre nicht der Konsens, wohl aber die Rivalität zur Normalität geworden. Das konnte ein auf Vorherrschaft und Stabilität setzendes Kolonialreich wie das britische nicht akzeptieren, wollte es nicht einen dauerhaften Konflikt riskieren. Als Adam Smith „The Wealth of Nations“ im März 1776 veröffentlichte, unterstützte er die amerikanische Unabhängigkeit letzten Endes im britischen Interesse. Aber Lockes Wahrnehmung achtzig Jahre vorher, eines der Elemente des anglo-irischen Konflikts sei in der langfristigen Separation angelegt, gründete auf dem Selbstverständnis, mit dem der Wollack im Oberhaus seine Funktion als Symbol verfassungsrechtlicher Autorität erfüllte. Dies war auch ein Kernelement im Wesen des britischen Empire.

BENEDIKT STICUTICU

**Korrektur:** Über die 2024 von Duncker & Humblot verlegte postume Druckausgabe der Dissertation von Thomas Nipperdey hieß es am 13. August an dieser Stelle: „Wann das Rigorosum stattfand, erfährt man nicht.“ Das ist falsch. Sowohl auf Seite 5 als auch auf Seite 163 des Buches wird das Datum der mündlichen Prüfung genannt, der 25. Juli 1953. Wir bedauern den Fehler. F.A.Z.